

## Inhalt

Radencommunisme, erster Jahrgang, Nr. 1, August 1938.....	1
DIE NEUE ZEITSCHRIFT „RADENCOMMUNISME“ .....	1
TROTZKI UND DER RÄTEKOMMUNISMUS .....	2
I. DIE PROBLEMSTELLUNG.....	2
DAS KOMMUNISTISCHE MANIFEST.....	9
KLASSENBEWEGUNG .....	15
URSPRÜNGLICHE AKKUMULATION .....	15
DAS DENKEN IN ORGANISATIONEN .....	16
DAS WACHSTUM DER ALTEN ORGANISATIONEN .....	17

## Radencommunisme, erster Jahrgang, Nr. 1, August 1938

### DIE NEUE ZEITSCHRIFT „RADENCOMMUNISME“

Hiermit erscheint die erste Ausgabe der neuen Zeitschrift „Radencommunisme“, die von rätekommunistischen Arbeitsgruppen herausgegeben wird. Gleichzeitig stellt der P.I.C. sein Erscheinen ein.

Der P.I.C. war in der Tat eine Fortsetzung der Arbeit der alten K.A.P. Dennoch war sein erstes Auftreten ein Hinweis darauf, dass in der rätekommunistischen Bewegung ein grundlegender Wandel stattgefunden hatte; die K.A.P. war immer eine Partei unter anderen gewesen. Obwohl sie auch andere Vorstellungen über den Klassenkampf hatte, sah sie ihre Aufgabe wie andere Parteien darin, das Proletariat in seinem Befreiungskampf zu führen.

Die Kritik an der III. Internationale war eine Kritik an der Taktik, nicht an den grundlegenden Ansichten und Zielen, nicht am eigentlichen Wesen der bestehenden Arbeiterbewegung.

Es gab jedoch bereits einen wesentlichen Unterschied zwischen der K.A.P. und den anderen Parteien. Denn während die K.A.P. die revolutionären Arbeiterräte in ihrem Kampf gegen Entartung und Vernichtung unterstützte, stellte sie sich auf die Seite der Organisation der Arbeiterdiktatur und nicht auf die der Parteidiktatur.

Das erste Auftreten des P.I.C. war das Zeichen dafür, dass die weiteren Konsequenzen dieser in der Praxis eingenommenen Haltung mehr und mehr in das Bewusstsein der Rätebewegung einzudringen begannen. Dies eröffnete ihr eine neue Aufgabe: die Vertiefung und die Propaganda der Prinzipien von den Grundsätzen der selbstständigen Klassenbewegung der Arbeiter und der Rätediktatur. Während der 11 Jahre seines Bestehens hat der P.I.C. an dieser Aufgabe gearbeitet. Die „Grundprinzipien der kommunistischen Produktion und Verteilung“ sind eines der wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit. Auch die Kritik an der bestehenden Arbeiterbewegung nahm einen völlig anderen Charakter an. Sie wurde nun als ein vorübergehendes Produkt der kapitalistischen Entwicklung betrachtet, das dazu bestimmt war, im Prozess der Revolution unterzugehen. So wurde die Frage der Bildung einer *neuen Arbeiterbewegung* aufgeworfen, die eine positive Rolle im Befreiungskampf der Arbeiterklasse spielen muss.

Und gerade diese Seite unserer Aufgabe hat in letzter Zeit stark an Bedeutung gewonnen. Die selbständigen Aktionen der Arbeiter werden immer zahlreicher und stärker; und dort, wo sie noch nicht stattfinden, entweder weil die Arbeiter ihre Bedeutung noch nicht hinreichend erkannt haben oder weil die Machtverhältnisse sie noch unmöglich machen, wächst doch bei vielen kämpferischen Arbeitern das Bewusstsein für ihre Notwendigkeit. Auf dieser Grundlage beginnt sich bereits eine neue internationale Bewegung zu bilden, die die Ansichten der Räte propagiert. Ein internationales rätekommunistisches Organ, „Klasbatalo“, wurde gegründet und hat bereits viel zur Verbreitung der Räteidee beigetragen.

Bedeutete die Gründung des P.I.C., dass ein Anfang mit der Vertiefung der rätekommunistischen Grundauffassungen gemacht wurde, so drückt der „Radencommunisme“ nun aus, dass die Rätebewegung nach einer langen Zeit des Suchens und Tastens ihren Weg mit mehr Selbstbewusstsein gehen kann. Neben der Klärung, die innerhalb des engeren Kreises herbeigeführt werden muss, spielt die externe Propaganda eine immer wichtigere Rolle.

Daher die Gründung von Organen wie „Proletenstimmen“ und „Klasbatalo“, die aufgrund ihrer Erscheinungsform bzw. der größeren Verbreitung auf die Propaganda in einem größeren Kreis ausgerichtet sein müssen, als dies bei dem P.I.C. der Fall war. Das theoretische Organ wird nun auch eine konkretere Form annehmen, und außerdem wird es von nun an die gemeinsame Publikation mehrerer rätekommunistischer Arbeitsgruppen in Holland sein.

Dies markiert den Beginn einer engeren Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen der Rätebewegung.

Es ist nur ein Schritt auf dem Weg zum Entstehen einer neuen Arbeiterbewegung, aber er läutet eine neue Phase ein, denn er steht am Anfang einer Ära, in der die rätekommunistischen Theorien immer mehr zu einer greifbaren Realität werden.



ZUM LESEN EMPFOHLEN:

„Bulletin“ des „Bond van Internationaal Kommunisten“ in Belgien.

Erscheint einmal im Monat. Preis 5 Cents pro Stück.

Bestellen Sie bei uns.

Inhalt der Juli-Ausgabe:

Spanien und der Frieden in Europa.

Die spanischen republikanischen Führer durch sich selbst geschildert.

Minister Spaak in Mechelen.

Die Zugehörigkeit der Moskauer Gewerkschaften.

Die Rückkehr von H. de Man.

## TROTZKI UND DER RÄTEKOMMUNISMUS

### I. DIE PROBLEMSTELLUNG

Unter den Tendenzen, die unter den revolutionären Arbeitern Einfluss haben, ist der Trotzkiismus tatsächlich die einzige, mit der eine ernsthafte Grundsatzdiskussion geführt werden kann.

Die KP, die stalinistische „Kommunistische Partei“, beschränkt sich in der Regel auf persönliche Anschuldigungen, rohe Gewalt, wo sie die Macht dazu hat, und parlamentarische Winkelzüge, um einen Anschein von Macht zu erlangen; eine prinzipielle, sachliche Diskussion ist mit ihr nicht möglich.

Die Trotzkiisten rühmen sich, die reine Lehre und Taktik Lenins fortzusetzen, die Stalin aufgegeben hat. Sie sind nur eine Opposition und haben noch keine Macht; sie zählen auf die geistige Kraft des Bolschewismus, der die russische Revolution herbeigeführt hat; daher haben sie allen Grund, sachlich und mit Argumenten zu kämpfen. Deshalb manifestiert sich der Gegensatz zwischen Bolschewismus und Rätekommunismus heute praktisch in dem Gegensatz zwischen Rätekommunisten und Trotzkiisten.

Ihr Gegensatz ist ein prinzipieller Gegensatz, der ernsthaft diskutiert werden kann; und eine solche Diskussion kann nur zur Klärung führen.

Wir werden daher einen Satz aufgreifen, in dem Trotzki seine Ablehnung der Prinzipien des Rätekommunismus deutlich zum Ausdruck bringt.

Wir finden ihn in einem Artikel von Trotzki über „Bolschewismus und Stalinismus“, abgedruckt in „De enige Weg, orgaan der groep Bolsjewiki-Leninisten“ („Der einzige Weg, Organ der Bolschewistisch-Leninistischen Gruppe“) vom 13. und 27. April und 11. Mai 1938.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> L. Trotzki, Bolschewismus und Stalinismus. Die politischen „Sünden“ des Bolschewismus als Quelle des Stalinismus

<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/trotzki/1937/08/bolstal.htm>

Dort sagte er (in der zweiten dieser Ausgaben) im Anschluss und zur Erwiderung der Kritik, die Gorter und andere gegenüber Lenins Taktik vorgebracht hatten:

„Das Proletariat kann nicht anders an die Macht gelangen als in der Person seiner Avantgarde. Schon die Notwendigkeit einer Staatsmacht entspringt dem ungenügenden Kulturniveau der Massen und ihrer Verschiedenartigkeit. In der zur Partei organisierten revolutionären Avantgarde kristallisiert sich das Freiheitsstreben der Massen. Ohne Vertrauen der Klasse zur Avantgarde, ohne Unterstützung der Avantgarde durch die Klasse kann von Machteroberung keine Rede sein. In diesem Sinne sind die proletarische Revolution und die Diktatur Sache der gesamten Klasse, aber nicht anders als unter der Führung der Avantgarde. Die Sowjets sind nur die organisierte Form der Verbindung zwischen Avantgarde und Klasse. Dieser Form einen revolutionären Inhalt geben kann nur die Partei. Das ist durch die positive Erfahrung der Oktoberrevolution und durch die negative Erfahrung anderer Länder (Deutschland, Österreich, schließlich Spanien) bewiesen. Niemand hat praktisch gezeigt oder auch nur versucht, auf dem Papier zu erklären, wie das Proletariat ohne politische Führung durch die Partei, die weiß, was sie will, die Macht erobern könne.“<sup>2</sup>

Hier wird also die Grundkonzeption von Trotzki und des Leninismus deutlich: Es gibt einen scharfen Unterschied zwischen der kleinen Minderheit von kompetenten und bewussten Führern, der „Vorhut“, der Partei auf der einen Seite und der großen Masse der Arbeiter auf der anderen Seite. Im Kampf und danach haben sie jeweils einen ganz anderen Platz und ganz andere Funktionen:

Die Vorhut muss den Kampf planen, das Programm festlegen, wissen, was sie will und wie sie vorgehen wird – die Massen müssen folgen, Vertrauen haben, gehorchen und durch ihre Zahl den Aktionen Kraft verleihen.

Und dass es nur auf diese Weise, durch dieses Verhältnis von bewusster organisierter Vorhut und unbewusster Masse von Anhängern gehen kann und gehen muss, beweist das Beispiel Russlands (und das Scheitern in anderen Ländern).

## II. RUSSLAND UND WESTEUROPA

Aber kann die russische Revolution tatsächlich als Wegbereiter für die Arbeiterklasse in Westeuropa und Amerika dienen?

Dafür sind die Unterschiede, hier wie dort, viel zu groß.

In Russland herrschte ein barbarisches Zarentum über ein rohes Bauernvolk, das von einer Truppe grober und ungebildeter Beamter geführt wurde. Nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung waren Arbeiter, die in einigen wenigen Städten mit großen Fabriken zusammengedrängt waren. Diese Arbeiter waren noch halbe Bauern, die der Hunger vom Land in die Fabrik trieb, wo sie dann für kollektive Aktionen in Form von Streiks und Demonstrationen empfänglich wurden.

Gegen den Zarismus hatten die Intellektuellen jahrzehntlang einen heroischen Kampf geführt und sich nach westeuropäischen Verhältnissen gesehnt, in denen sie einen freien und respektierten Platz in einer sich entwickelnden kapitalistischen Gesellschaft einnehmen könnten. Aus diesen revolutionären Intellektuellen ging die bolschewistische Partei hervor, die die Marxsche Theorie des Kapitalismus und des Klassenkampfes aus dem Westen übernommen hatte, sie unter den Arbeitern verbreitete, sich an die Spitze ihres Kampfes stellte und sie zu einer Kraft für den Sturz des Zarismus machte.

Hier ist also bereits der erste große Widerspruch in den Zahlen.

In den Ländern des entwickelten Kapitalismus bildet die Arbeiterklasse die große Masse der Bevölkerung. Ihre Mission und Aufgabe ist es daher, eine eigene Organisationsform zu finden, um die Industrie und den Großbetrieb, die sie selbst unter ihren Händen haben, als geplantes Ganzes beherrschen zu können.

In Russland war die Arbeiterklasse im Vergleich zur großen Masse der Bauern eine kleine Gruppe. Schon aus diesem Grund kann der Fall Russlands kein Beispiel für entwickelte kapitalistische Länder sein.

Und das gilt auch für das Ziel. Was in Russland das Ziel sein sollte, der Sturz des Zarismus, entsprach dem, was bereits vor Jahrhunderten in Westeuropa geschehen war; man strebte nach einem Zustand politischer und geistiger bürgerlicher Freiheit, der in Westeuropa und Amerika längst verwirklicht worden war. In diesen Ländern hat die industrielle Entwicklung ihren höchsten Grad an technischer Perfektion erreicht, wodurch der Übergang zum Kommunismus möglich ist.

---

<sup>2</sup> ebd.

Das Ziel ist also die Vernichtung des am Ende seiner Entwicklung angelangten Kapitalismus. Russland stand ganz am Anfang dieser Entwicklung; eine Revolution kann dort nur zu einer Aufhebung der barbarisch-primitiven Starrheit führen und zur Öffnung des Weges für diese Entwicklung.

Wie kann jemand auf den Gedanken kommen, die Voraussetzungen, die für das Letztere erforderlich sind, in den Willen zum Übergang vom technisch fortgeschrittenen Kapitalismus zum Kommunismus zu legen?

Es ist nicht einfach eine Frage der Werkzeuge, sondern vor allem eine Frage der Menschen.

Eine Produktionsweise besteht aus Technik und Menschen, Klassen; was wir als Erfordernisse und Notwendigkeiten der technischen Entwicklung bezeichnen, wird zum Bewusstsein – als Gedanken und Wille – in diesen Klassen.

Dass in Russland damals und im Westen heute, aufgrund der unterschiedlichen technischen Entwicklung, diese Menschen, diese Klassen, völlig unterschiedlich sind, ist der Hauptpunkt, um den es hier geht.

In Russland gab es praktisch keine Bourgeoisie; das Land befand sich noch in einem vorbürgerlichen Entwicklungsstadium. Die Arbeiter hatten keine Bourgeoisie zu bekämpfen und zu besiegen, sondern nur eine zerfallene Staatsmacht, die aufgrund des Krieges zusammenbrach.

In Westeuropa und Amerika hingegen herrscht die Bourgeoisie, eine Klasse, die so mächtig ist, wie es sie noch nie gegeben hat. Sie kontrolliert alle Produktionsmittel, die sich dank hoch entwickelter Technik zu einem mächtigen Weltapparat entwickelt haben, der jeden Tag perfekter wird.

Sie ist Herrin über alle Reichtümer der Welt, mit denen sie alles kaufen und unterwerfen kann.

Sie besteht nicht nur aus einer Handvoll Großkapitalisten: Hinter den großen Finanziers und Monopolisten, die das Wirtschaftsleben beherrschen, steht eine millionenfache Klasse unabhängiger Unternehmer, die energisch darum kämpfen, durch die Ausbeutung der Arbeiter und durch den Wettbewerb untereinander an die Spitze zu gelangen und reich zu werden.

Und nicht nur durch diese materielle Macht herrscht die Bourgeoisie. In den Jahrhunderten ihres Aufstiegs und ihrer Herrschaft hat sich ein Geistes- und Gedankenleben, eine bürgerliche Kultur herausgebildet, die die gesamte Gesellschaft durchdringt. Diese Gedankenwelt wird jedem durch Schule und Presse eingepflegt und ist so zu einer allgemeinen Denkweise geworden: zum Beispiel, dass jeder für sich selbst sorgen und sein eigenes Vermögen aufbauen muss, dass Armut die Strafe für Faulheit oder Unfähigkeit ist, dass Leistung zu den Spitzenpositionen führt. Die Tatsache, dass dieser bürgerliche Geist immer noch die Mehrheit der Arbeiterklasse beherrscht, ist die Hauptquelle für ihre Schwäche und Unreife.

Kann irgendjemand allen Ernstes glauben, dass eine Minderheit, eine „Vorhut“, eine Partei von noch so begeisterten und fähigen Revolutionären, in der Lage wäre, diese Klasse zu überwinden?

Dass die russische Führung dies glauben konnte, ist nur verständlich, weil sie das ganze Problem nicht gesehen hat. Sie dachten, dass es in Westeuropa um dasselbe ginge wie in Russland: ein paar Fürsten, Militär- und Adelscliquen und große Finanziers loswerden, die vom ganzen Volk gehasst wurden, und sich dann selbst als bessere Regierung an ihre Stelle setzen.

Den russischen Bolschewiki war die innere Struktur Westeuropas, das Wesen der Bourgeoisie und ihre tief verwurzelte geistige Kraft nicht bekannt.

Sie wussten nicht, wie sehr ihre eigene Doktrin von der Vorhut, die die Massen führen und kontrollieren muss, der bürgerlichen Denkweise angehört.

Und die jungen westeuropäischen Arbeiter und Intellektuellen, die durch die russische Revolution geweckt und aufgerüttelt wurden und sich der Kommunistischen Partei anschlossen, waren sich dessen auch nicht bewusst. Sie gingen davon aus, dass diese herausragenden Revolutionäre, die das mächtigste Kaisertum in Europa zerstört hatten, nun auch die Weltrevolution durchführen könnten.

Heute, 20 Jahre später, sehen wir, was daraus geworden ist; wir sehen, dass die bolschewistische Taktik auf die Probe gestellt wurde: die Bourgeoisie ist mächtiger, die Arbeiterinnen und Arbeiter sind machtloser als je zuvor. Umso bemerkenswerter ist es, dass einer der alten bolschewistischen Führer weiterhin dieselben bolschewistischen Taktiken empfiehlt.

Es gibt nur eine Macht, die in der Lage ist, die Bourgeoisie zu überwinden: Die Arbeiterklasse!

Sie ist noch nicht stark genug, sonst hätte sie schon gesiegt. Dass sie aber immer stärker werden wird, bis sie siegt, erkennen wir an den Fähigkeiten, die in ihr stecken, die in ihr durch die Gesellschaft gewachsen sind und die in der gesellschaftlichen Entwicklung weiterwachsen werden.

Die Arbeiter Westeuropas und Amerikas kommen nicht, wie die Russen zur Zeit der Revolution, frisch aus der primitiven Welt des Dorfkommunismus, noch voll von der barbarischen Unwissenheit und dem Aberglauben der vorbürgerlichen Zeit.

Sie sind das Produkt einer jahrhundertelangen bürgerlichen Entwicklung, in der ihre Väter als unabhängige Kleinbauern und Bürger durch eine Schule des starken Individualismus gegangen sind.

Dann, verarmt durch den Aufstieg des Kapitalismus, Opfer der Konkurrenz, in die Stadt und in die Fabrik getrieben, tief deprimiert lernten sie, in der Gemeinschaft zu kämpfen, der erste Anfang ihrer kommunistischen Erziehung.

Die Maschine, das Großunternehmen, zwingt sie zu organisiertem Handeln; der alte Individualismus wird nicht ausgelöscht, sondern sie lernen, sich als Teil des Ganzen einzufügen und persönlichen Individualismus und persönliche Angst zu überwinden.

Natürlich sind nicht alle gleich; es gibt Gruppen von Arbeitern, die seit Jahrhunderten in den gleichen Slums der alten Industriestädte ausgebeutet wurden, so ausgezehrt und unterdrückt, dass man daran zweifelt, ob sie sich jemals befreien können.

Aber die große millionenfache Masse, die mit dem Aufstieg des Kapitalismus in ihn hineingezogen wurde, die mit und durch den Kapitalismus erzogen und gebildet wurde, wächst in ständigem Kampf, wenn auch in Höhen und Tiefen, zu immer größerer innerer Stärke.

Wenn der Kapitalismus eine stabile, solide Produktionsform wäre, würden sie ihren Platz darin erobern.

Jetzt, wo der Kapitalismus in immer größeren Krisen zusammenbricht, wo es immer unmöglicher wird, die Produktion unter der Kontrolle der Bourgeoisie zu halten, wird die Arbeiterklasse ihre Organisation so stark machen müssen, dass sie die Kontrolle über die Produktion übernehmen kann.

Wenn wir nun die bolschewistische Lehre Trotzki's noch einmal betrachten, wird deutlich, dass sie aus den Bedingungen entstanden ist und zu den Bedingungen gehört, in denen die Bolschewiki die russische Arbeiterklasse während ihrer Revolution vorfanden. Ihr Fehler besteht darin, diese Doktrin auf die Arbeiterklasse und die Verhältnisse in den großen kapitalistischen Ländern anzuwenden.

### III. VORHUT ODER NACHHUT?

Der Gegensatz zwischen Trotzki's bolschewistischen und rätekommunistischen Ansichten besteht darin, dass er die Arbeiterklasse in eine geschickt führende Vorhut und die mitläuferisch folgenden Massen aufteilt, während wir glauben, dass sie nur gewinnen kann, wenn sie als eine geschlossene Einheit auftritt.

Aber gehen wir nicht zu sehr von der Illusion der Gleichheit der Arbeiter aus? Gibt es nicht so große Unterschiede in Begabung, Fähigkeit und Charakter zwischen ihnen, dass es unmöglich ist, dass alle gleichzeitig zu revolutionären Einsichten und Handlungen kommen, so dass eine kleine Gruppe von ihnen automatisch vorangehen und leiten muss?

Natürlich ist es wahr, dass die Arbeiter, wie alle Menschen, ungleiche persönliche Qualitäten, Fähigkeiten, Intelligenz, Mut, Durchhaltevermögen usw. haben. Die schnellsten Köpfe werden die Vorreiter sein, sie werden den anderen Einblicke und Ratschläge geben, sie aufwecken und ermutigen, sie werden als Anführer in Aktionen agieren.

Der Unterschied zur degenerierten Form der alten Arbeiterbewegung besteht darin, dass sie keine Berufsführer sein wollen, dass sie sich nicht als Führungsgruppe isolieren, für die das „Führen“ zu einem Beruf mit eigenen Interessen wird und die mit den Mitteln der Macht „Führer“ bleiben, auch wenn sie in der Einsicht hinter die anderen zurückgefallen sind.

Jede große Gruppe von Arbeitern, wie die Belegschaft eines großen Unternehmens, setzt sich aus Menschen mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten und Eigenschaften zusammen. Aber sie müssen letztlich als ein Organ handeln, als eine fest verknüpfte Einheit. Sie müssen also ihren Verstand und ihren Willen in Einklang bringen; derjenige, der alles am besten versteht, muss die anderen überzeugen, die Eifrigsten müssen mitreißen, die Vorsichtigen müssen ihre Angst überwinden; als Zusammenfassung der Wirkung der ökonomischen Kräfte auf all diese Bestandteile des Ganzen kommt die Tat zustande.

Nun kann man sich fragen: Wäre es nicht besser, wenn die Fähigsten, die Weitsichtigsten entscheiden und die anderen, die sich sonst nur zurückhalten würden, blind folgen?

Aber dann muss die Antwort lauten: Im Kampf der Arbeiter geht es nicht um einen Akt, nicht um einen Sprung, der gewagt werden muss und mit dem der Kampf entschieden wird; es geht darum, weiterzukämpfen, durchzuhalten und sich immer neuen Schwierigkeiten und Problemen zu stellen, um so reif zu werden für die Aufgabe, die Gesellschaft vollständig zu organisieren.

Dabei kommt es immer und überall auf die Qualität jedes Einzelnen an; es kann jeweils nur so viel erreicht werden, wie es der inneren Stärke der gesamten Klasse entspricht.

Es ist ein Kampf um das Leben, um die Existenz selbst, der nicht in dem guten Glauben geführt werden kann, dass ein anderer, ein kluger Führer, es schon wissen wird.

Die Wissenschaft der Biologie lehrt, dass in einer gegebenen Spezies (also auch beim Menschen) jedes Merkmal in verschiedenen Ausprägungen bei verschiedenen Individuen vorkommt, eine durchschnittliche Ausprägung am meisten, stärkere und schwächere Ausprägungen etwas weniger, und die ganz stärksten und ganz schwächsten Ausprägungen viel seltener. Die große Masse mit normaler Intelligenz, durchschnittlicher Einsicht, Fähigkeit, Mut und anderen Eigenschaften bestimmt den Verlauf der Weltentwicklung durch die Art und Weise, wie die großen wirtschaftlichen und politischen Krisen auf sie einwirken und wie sie darauf reagiert.

Die bürgerliche Soziologie des 19. Jahrhunderts hebt die großen Männer, die Führer, hervor, denen sie den größten Teil des Fortschritts zuschreibt, und stellt dieser kleinen Minderheit von überragenden Führern die große Masse der Trägen, der Dummen, der Einfältigen und der Unfähigen gegenüber, die der Geschichte passiv unterworfen sind.

Es ist offensichtlich, dass diese Art der Aufteilung der Menschheit nur eine Widerspiegelung und Rechtfertigung der Tatsache ist, dass eine Minderheit als herrschende Klasse die großen Massen unterjocht und ausbeutet.

Die besonders Fähigen werden reich, die unfähigen Massen bleiben arm. Dies ist nicht der erste und einzige Fall, der als Ergebnis eines ewigen Naturgesetzes dargestellt wird, obwohl es sich nur um eine gesellschaftliche, also vergängliche Gegebenheit handelt. Diese bürgerliche Umwandlung der biologischen Gegebenheit menschlicher Unterschiede ist auch die Grundlage der bolschewistischen Doktrin – mit dem Unterschied, dass diejenigen, die für die Bourgeoisie die „Besten“ sind, für Trotzki die Schlimmsten sind. Auch seine „Vorhut“ der Besten, die die unfähigen Massen führt und für sie denkt, ist im Prinzip und im Keim eine neue herrschende Klasse.

Es wird unter den Arbeitern, wie in jeder Klasse, immer einige geben, die begabter und fähiger sind, die neue Bedingungen und Notwendigkeiten schneller erkennen und von denen durch Propaganda und Beispiel eine große revolutionäre Kraft ausgehen kann. Wenn diese sich nun zu einer Gruppe, einer Partei, zusammenschließen, die sich immer stärker als Vorhut gegenüber den Massen organisiert, wird ein Unterschied im Charakter zwischen ihnen und den Massen immer deutlicher werden.

Vor allem bei den Führern, die dann zu Berufsrevolutionären werden; in deren Lebensumfeld und damit deren geistigem Milieu. Wo der Zwang und die Unfreiheit sehr stark ausgeprägt sind und deshalb viel im Verborgenen gearbeitet werden muss, entsteht eine konspirative Mentalität, wie sie in der Geschichte der bürgerlichen Revolutionen üblich war.

Sie sehen sehr stark die Notwendigkeit der Revolution und reden ständig von der Revolution, die damit verbundenen Entwicklungsmöglichkeiten erscheinen ihnen als eine fast greifbare Realität, sie versuchen, die Entwicklung zu beschleunigen, und sehen dann die unerschütterliche Passivität der Massen als etwas Unnatürliches, als eine Rückständigkeit aufgrund minderwertiger Eigenschaften.

Aber diese Massen leben in der realen Welt, sie spüren direkt und instinktiv die Macht des Kapitals und ihre eigene Unmündigkeit, die nicht durch ein paar flammende Appelle beseitigt werden kann, sondern nur durch Aktion und Kampf, wenn diese ihnen durch stärkeren Druck des Kapitals aufgezwungen wird.

Die „Vorhut“ lebt also in einer anderen Welt als die Massen; ihr Unterschied im Denken und Fühlen besteht nicht nur darin, dass sie sich der neuen, wachsenden gesellschaftlichen Realität mehr oder weniger bewusst wird, sondern auch zunehmend in der Wirkung einer anderen Realität.

Solche Vorhut-Revolutionäre betrachten sich selbst als die Führer und Erbauer der von ihnen vorgeschlagenen besseren Welt der Zukunft; und wenn die gesamte Klasse nicht sofort folgt, ist dies ein Grund mehr, sich über die Trägheit und Gefühllosigkeit der Massen erhaben zu fühlen.

Sie verkennen, dass ein anderer Prozess, der Prozess der Selbstentfaltung und Selbstorganisation der Massen, als wesentliche Grundlage der neuen Gesellschaft langsam entsteht und entstehen muss.

Sie wirken dem durch ihre Propaganda entgegen, die auf einen schnelleren, einfacheren Weg hinzuweisen scheint. Damit wird ihre Doktrin zu einem Hindernis bei der Neuorientierung der Arbeiterbewegung.

Auch wenn sie in bestimmten Momenten als Kraft der Veränderung dienen können, verlieren sie gerade wegen ihrer bürgerlichen Vorhut-Theorie bald den Kontakt zu dem, was als echte revolutionäre Kraft in den Massen wächst. Während sie sich für eine Vorhut halten, werden sie immer mehr zu einer Nachhut, die nicht in der Lage ist, der tatsächlichen Bewegung der Arbeiterklasse zu folgen.

#### IV. THEORIE UND BEWEGUNG

Nach der bolschewistischen Doktrin brauchen die Arbeiter nicht nur eine Vorhut, sondern es soll auch eine Vorhut von Intellektuellen sein.

In einem anderen Artikel desselben bolschewistisch-leninistischen Organs („De R.S.A.P. en de 4e Internationale“, in „de Enige Weg“ van 13 April '38) lesen wir Folgendes:

„Lenin hat gezeigt, dass die theoretische Lehre der Sozialdemokratie völlig unabhängig von der spontanen Entwicklung der Arbeiterbewegung entstanden ist, dass sie als natürliche und unvermeidliche Folge der Entwicklung der Ideen des revolutionären sozialistischen Intellekts entstanden ist.“

„Lenin hat bewiesen, dass die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus von den fortgeschrittensten Vertretern des bürgerlichen Intellekts in die Arbeiterschaft eingeführt wurde und immer wieder eingeführt werden muss, und dass die revolutionäre Partei, die ihren Namen verdient, nicht aus dem spontanen Arbeiterkampf hervorgeht, sondern bewusst und systematisch geschaffen werden muss.“

Das soll heißen, dass die Arbeiter zwar von sich aus zu kämpfen wissen, aber das sozialistische Ziel und das allgemeine Verständnis können nur von den Intellektuellen kommen. Die Intellektuellen entwickeln ihre Ziele und Theorien selbständig, ohne Einmischung der Arbeiterbewegung. Ohne diese theoretische Hilfe der Intellektuellen würden die Arbeiter gewissermaßen im Nebel und in der Dunkelheit umherirren, kein Ziel sehen und kein größeres Verständnis erlangen. Und es reicht nicht einmal aus, dass Marx und Engels ein für alle Mal die sozialistische Theorie entwickelt haben: Sie wird für die Arbeiter auch dann unerreichbar bleiben, wenn sozialistische Intellektuelle diese Theorie nicht immer wieder unter ihnen propagieren.

Es gibt in diesen Ansichten immer ein Körnchen Wahrheit, die, obwohl sie sehr begrenzt ist, zu einem Anschein von Wahrheit wird.

Niemand unter uns bezweifelt den großen Wert und die grundlegende Bedeutung des Marxismus für die Arbeiterbewegung, der Theorie von Marx und Engels. In vielen Fällen wurde die Theorie zuerst von Intellektuellen propagiert.

Aber kam diese Theorie als Geschenk von außen, aus der Welt des bürgerlichen Intellekts, zu den Arbeitern?

Jeder, der mit der geistigen Entwicklung von Marx und Engels vertraut ist, weiß, dass sie als bürgerliche Revolutionäre begannen, die dann durch den Einfluss des französischen Sozialismus und der englischen Arbeiterbewegung in eine neue Richtung gedrängt wurden. Ohne die gewaltigen Klassenbewegungen der englischen Arbeiter, die massiven Streiks und Demonstrationen, die mit den Kämpfen des Chartismus verbunden waren, hätten sie niemals zu ihrer Vorstellung von der Überwindung des Kapitalismus durch den proletarischen Klassenkampf kommen können.

Dass Lenin dies nicht sah, lag zunächst daran, dass er selbst diesen Kerngedanken des Marxismus – dass die Ideen für die materielle Welt durch die Gesellschaft und ihren Klassenkampf bestimmt werden – nie aufgegriffen hatte und daher glauben konnte, dass neue Ideen in den Köpfen der Intellektuellen entstehen könnten. Und zweitens beurteilte er die gesamte Arbeiterbewegung im Lichte Russlands, wo in der Tat seit 1900 der sozialistische Intellekt, gefüttert mit westlicher Theorie, den Sozialismus zu den völlig unwissenden, aber spontan widerständigen Arbeitern bringen musste.

Die Entstehung der sozialistischen Theorie ist ein eindrucksvolles Beispiel für die gegenseitige Beeinflussung von Praxis und Theorie – wie neue theoretische Erkenntnisse aus der Praxis des Lebens und des Kampfes hervorgehen und wie diese wiederum eine stimulierende Wirkung auf die Praxis haben.

Sie sollten jedoch nicht als zwei völlig unterschiedliche und entgegengesetzte Dinge betrachtet werden. Bei der heutigen weitgehenden Spezialisierung von Kopf- und Handarbeit denkt man manchmal, dass die einen, die Intellektuellen, nur mit dem Kopf und die anderen, die Arbeiter, nur mit den Händen arbeiten können.

Übertragen auf die Bewegung bedeutet dies, dass die einen nur mit der Faust schlagen und die anderen, die in einem Arbeitszimmer sitzen, nur denken, theoretisieren und „dirigieren“.

In Wirklichkeit gibt es keine manuelle Arbeit, für die nicht auch der Verstand benötigt wird – auch wenn die Fabrik versucht, diese zu automatisieren; und keine theoretische Arbeit ist ohne Daten aus der Praxis möglich.

Jeder, der in der Arbeiterbewegung arbeitet, denkt auch, bildet sich allgemeine Gedanken, die sein Handeln leiten; er bildet sich eine mehr oder weniger primitive Theorie und folgt ihr.

Es stimmt also auch nicht, dass die sozialistische Idee nur von außen, von den bürgerlichen Intellektuellen kam; in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren es oft die Arbeiter selbst, die in unabhängigen Schriften den Kommunismus verkündeten. Es versteht sich von selbst, dass in einer entstehenden und wachsenden kapitalistischen Gesellschaft überall und in allen möglichen Kreisen neue Ideen auftauchen, viele davon kommunistisch und sozialistisch.

In allen Klassen – und nicht nur unter den Intellektuellen – gibt es Menschen, die mit klarem Verstand ihre Welt aufnehmen und reflektieren, nach den Regeln und dem Sinn der Entwicklung suchen und Theorien formulieren. Intellektuelle haben den Vorteil, dass sie gewohnt sind, mit abstrakten Allgemeinbegriffen zu

arbeiten und daher besser in der Lage sind, allgemeine Zusammenhänge in Form von logisch aufgebauten Theorien darzustellen und mit anderen Theorien zu vergleichen; aber dazu müssen sie in der Regel Informationen aus den Vorstellungen anderer gewinnen, die nicht ihrer eigenen Lebenserfahrung entstammen.

Von dieser ganzen geistigen Bewegung, die mit der gesellschaftlichen Bewegung einhergeht, werden später oft nur die Endresultate, die umfassendsten Theorien und ihre Verfasser erwähnt; und so scheint es, als ob diese allein die ganze Theorie aus ihren Köpfen schöpften und man vergisst all die dazwischenliegende Gedankenarbeit, an dem Hunderte und Tausende in allen Graden und Formen teilnahmen.

Und all diese Vorstellungen und Ideensysteme werden dann wieder im Kampf eingesetzt, wo immer ein nützlicher Gedanke zu finden ist; ob er von einem Arbeiter, einem Schulmeister oder einem Gelehrten stammt, ist gleichgültig. Es kommt häufig vor, dass eine entstehende Arbeiterbewegung eine primitivere Theorie anwendet, die ihrem anfänglichen Verständnis entspricht, und die viel bessere und vollkommene Theorie ignoriert, die sie erst in einer späteren Phase voll nutzen kann.

Der glückliche Umstand, dass sich vor einem Jahrhundert ein Genie wie Marx in den gesellschaftlichen Kampf stürzte, in jenen frühen Tagen die künftige Rolle der Arbeiterklasse klar voraussah und eine so tiefgreifende Gesellschaftstheorie entwickelte, hat dazu geführt, dass in der Folgezeit die „Theorie“ immer als perfekte Lehre gegen die schwerfällige, schwer zu erklimmende und ständig stolpernde Praxis der Arbeiterbewegung präsentiert wurde.

Dadurch entsteht auch der Eindruck, dass die kommunistische Theorie der ansonsten hoffnungslos kämpfenden und unwissenden Arbeiterklasse als Geschenk aus einer fremden Welt angeboten wird.

Hierbei wird aus den Augen verloren, wie sehr diese Theorie in ihrem Ursprung auf der Praxis einer massenhaften Arbeiterbewegung und der damit verbundenen reichhaltigen Literatur an neuen Ideen beruhte.

Hätte es diese Person nicht gegeben, wäre die gleiche Theorie auch entstanden, aber mühsamer, später, in Bruchstücken von verschiedenen Leuten, nicht so klar und so schön als kohärentes Ganzes.

Denn immer beschäftigen sich die denkenden Menschen mit den praktischen Fragen ihres Lebens und leiten daraus theoretische Lehren ab, und immer greifen die Arbeiter in Scharen nach allen Lehren, von denen sie glauben, dass sie eine Klärung herbeiführen können.

Wenn wir über Intellektuelle sprechen, müssen wir außerdem zwei verschiedene Bedeutungen dieses Wortes auseinanderhalten. Wir haben hier immer von Menschen mit Verstand gesprochen, wie sie in allen Schichten vorkommen.

Damit ist dann aber die besondere Klasse der Intellektuellen gemeint, die eine bestimmte gesellschaftliche Funktion erfüllen und gerade im modernen entwickelten Kapitalismus einen immer wichtigeren Platz einnehmen.

In den bürgerlichen Revolutionen haben die Intellektuellen als Klasse immer eine wichtige Rolle als Anführer, Theoretiker und Wortführer gespielt; denn diese Revolutionen eröffneten auch ihnen freie Wege in einem sich entwickelnden Kapitalismus.

Sie spielten die gleiche Rolle in der russischen Revolution, und auch hier kämpften sie für ihre eigene Zukunft als führende Klasse. Der Bolschewismus-Leninismus will ihnen diese Rolle auch für die proletarische Revolution zuweisen, und dazu muss das Argument dienen, dass die Arbeiterklasse für ihren Befreiungskampf eine Theorie braucht, die ihr nur von den Intellektuellen gebracht werden kann.

Von dieser Seite wird den Rätekommunisten Engstirnigkeit vorgeworfen, weil sie die Intellektuellen misstrauisch ausgrenzen. Es stimmt, dass die Rätekommunisten sehr deutlich den Unterschied zwischen den gesellschaftlichen Zielen der Arbeiter und der Intellektuellen sehen, die von der Stellung und dem Wesen ihrer Klasse bestimmt werden, und dass das Klassenziel der Intellektuellen die Aufrechterhaltung der Ausbeutung und der Klassenherrschaft ist.

Was jedoch den Platz der Einzelnen als Teilnehmer am Kampf betrifft, so stellt sich diese Frage für den Rätekommunismus nicht. Denn ihr Grundprinzip ist, dass die Arbeiter selbst über alle ihre kollektiven Aktionen und Kämpfe entscheiden müssen.

Falls die Arbeiter als ausführende, mächtige Fäuste im Auftrag der denkenden Köpfe ihrer Führer handeln würden, dann käme es darauf an, was für eine Art von Führer diese wären, d.h. dass deren Gedanken nicht, wie z.B. bei den Intellektuellen, durch andere Lebensbedingungen und Interessen als die eigenen bestimmt wären.



Wenn sie dagegen nicht auf der Grundlage der Autorität anderer handeln, sondern nur auf der Grundlage ihrer eigenen Einsicht, aufgrund dessen, was sie selbst verstehen und kontrollieren, dann ist es ihre Aufgabe, sich ein möglichst umfassendes Bild zu machen.

Unabhängig davon, von welcher Seite diese Einsichten kommen, sind sie selbst verantwortlich und folgen dem Verständnis, das sie selbst gewonnen haben.

Wir werden auf dieses Thema im zweiten Teil des Artikels zurückkommen.



An unsere Gleichgesinnten.

Wir bitten unsere Gleichgesinnten, zur Verbreitung des „Radencommunismus“ beizutragen. Bitte lassen Sie uns wissen, wer regelmäßig einige Ausgaben verteilen kann.

Für englischsprachige Leser empfehlen wir ein Abonnement der Monatszeitschrift *Living Marxism*, die von den Gruppen der Council Communists of America herausgegeben wird.

Umfang 30 Seiten, Kleingedrucktes.

Pro Nummer 20 Cents.

Bestellen Sie bei uns.

## DAS KOMMUNISTISCHE MANIFEST

Karl Marx und Friedrich Engels wurden vom Kongress des „Bundes der Kommunisten“ im November 1847 beauftragt, dieses Manifest zu verfassen. Sie taten dies meisterhaft – das Kommunistische Manifest war in der Folgezeit ein leuchtendes Signal im Kampf der Arbeiterklasse für ihre Befreiung von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung. Dies gilt insbesondere für die Art und Weise, in der die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft charakterisiert wird.

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen“ – mit dieser Aussage beginnt das Manifest und zeigt die Quelle auf, aus der sich dieser Klassenkampf speist: aus den materiellen Lebens- und Produktionsverhältnissen in der Gesellschaft.

Auf dieser Grundlage gibt es eine meisterhafte Darstellung der gesellschaftlichen Entwicklung vom Feudalismus zum Kapitalismus, vor allem aber des Kapitalismus bzw. der bürgerlichen Gesellschaft selbst.

Meisterhaft – nicht nur wegen des brillanten Stils, in dem es geschrieben ist, sondern vor allem wegen der Art und Weise, in der die gesellschaftliche Entwicklung seziert wird. Die materiellen Kräfte, von denen die Menschen angetrieben werden, werden darin offengelegt, und dies verleiht dem Manifest seinen wissenschaftlichen Charakter gegenüber den zahlreichen Phantasien der bürgerlichen Historiker. So konnte Marx die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung nachzeichnen; so wurde der Sozialismus zum ersten Mal auf eine feste Grundlage gestellt; er entwickelte sich von der Utopie zur Wissenschaft.

Im Kommunistischen Manifest wurde die historisch-materialistische Denkweise zum ersten Mal offen zum Ausdruck gebracht.

Sie läutete eine Revolution im Denken der Menschen auf dem gesellschaftlichen Gebiet ein; eine Revolution im Denken, die nicht von einer Revolution im Handeln der Menschen getrennt werden kann. Auch hier kündigt das Manifest die zunehmende gesellschaftliche Umwälzung an. In dem Moment, in dem sich die proletarische Klasse zum ersten Mal in einer großen Massenbewegung behauptet, werden die theoretischen Waffen geschmiedet, die ihr in ihrem Kampf helfen und ihren endgültigen Sieg verkünden werden. Marx' Leben war diesem Ziel gewidmet; er gab dem Kampf um den Kommunismus eine wissenschaftliche Form, und das Kommunistische Manifest ist das erste brillante Dokument dafür. Hiermit kam die revolutionäre Gesellschaftswissenschaft auf das Schlachtfeld; heute, 90 Jahre später, wird mehr denn je um den Marxismus gerungen.

Je deutlicher und unmittelbarer die Gefahr der proletarischen Revolution wird, desto heftiger bekämpft die herrschende Klasse der ganzen Welt den Marxismus. Je prekärer ihre herrschende Position wird, je weniger sie in der Lage ist, die sozialen Ursachen, die zur Weltrevolution führen werden, einzudämmen, desto mehr

verfolgt sie alles, was mit dem Marxismus verbunden ist oder zu sein scheint. Ein Grund mehr für die Arbeiterklasse, sich mit ihm vertraut zu machen.

„Die Arbeiterklasse braucht zu ihrem Befreiungskampf den Marxismus. So wie der technische Aufbau des Kapitalismus nicht möglich ist ohne die Ergebnisse der Naturwissenschaft, so ist der organische Aufbau des Kommunismus nicht möglich ohne die Ergebnisse der Gesellschaftswissenschaft. Aus dem Ganzen des Marxismus war das in erster Linie die Darlegung der Struktur des Kapitalismus, der Ausbeutung, des Klassenkampfes, der Entwicklungstendenzen im Kapitalismus. Dies gab den Arbeitern in ihrem spontan erwachenden Kampf gegen die Ausbeutung einen festen Boden unter die Füße.

Dann war es die Lehre von der vom technischen Fortschritt getriebenen Entwicklung der Gesellschaft, von früheren primitiven Produktionsweisen, durch den Kapitalismus hindurch, zum Kommunismus. Daraus entsprang die Zuversicht, dass der Kampf schließlich zum Siege, zur Befreiung führen müsse. Das alles stand an erster Stelle, als die Arbeiterklasse, noch wenig zahlreich, zuerst den ungleichen Kampf aufnahm und die bisher hoffnungslosen und teilnahmslosen Massen noch geweckt werden mussten.

Wenn die Arbeiterklasse zahlreicher und mächtiger wird und der proletarische Klassenkampf immer mehr die Gesellschaft erfüllt, dann wird ein anderer Teil des Marxismus immer mehr zur Hauptsache. Dann ist es nötig, dass die Arbeiter wissen, nicht nur dass, sondern vor allem wie sie zu kämpfen haben, wie sie ihre Schwäche überwinden müssen, wie sie zu Kraft und Einigkeit kommen können. Ihre materielle Lage, ihre Stellung als Ausgebeutete im Produktionsprozess, müsste sie leicht genug zur Einigkeit, zum gemeinsamen Ergreifen der Macht über die Produktion bringen. Was sie daran hindert, ist die Macht der überlieferten Ideensysteme, die ganze gewaltige geistige Macht der bürgerlichen Welt. Wie in einem dichten Nebelballen ist der Geist der Arbeiter eingewickelt, umklammert, erstickt in einem Wust von Ideologien, die sie verwirren, trennen und unsicher machen. Deren Überwindung ist der eigentliche langjährige Prozess des Aufbaus der Arbeitermacht bis zur Revolution.“ (Aus „Lenin als Philosoph“, G.I.C.- Ausgabe, 1938)<sup>3</sup>

Der unvergängliche Wert des Kommunistischen Manifests liegt in der Tatsache, dass es das erste Mal war, dass die Marxsche Gesellschaftswissenschaft die Arena betrat. Um nun zu verstehen, zu welcher Schlussfolgerung Marx selbst in Bezug auf die Aktion der Arbeiterklasse zu jener Zeit kam, müssen wir uns die damaligen Bedingungen vor Augen halten.

Vor neunzig Jahren stand Europa am Vorabend einer revolutionären Bewegung, in der das Proletariat mit seinen eigenen Forderungen auftrat.

Schon vorher hatte das Proletariat in gewaltigen Aufständen seine Stärke bewiesen und die Bourgeoisie in Angst und Schrecken versetzt. Die Revolte in England, die Chartisten-Bewegung von etwa 1820 bis 1850, die Revolte in Lyon 1831, veranlasste die Bourgeoisie Frankreichs, in ihrer Zeitung, dem „Journal des Debats“, offen zu schreiben:

„Es gibt keinen Grund, Dinge zu verbergen, denn was hilft das Schweigen? Der Aufstand von Lyon hat ein wichtiges Geheimnis gelüftet: den Kampf innerhalb der Gesellschaft zwischen der Klasse der Besitzenden und der Klasse der Enteigneten [...] Jeder Fabrikant lebt in seiner Fabrik wie der Plantagenbesitzer unter seinen Sklaven, wie ein Mann gegen hundert.“

„Neben der Mittelschicht gibt es eine proletarische Bevölkerung, die sich in einem Zustand der Unruhe befindet und nicht weiß, was sie will, wohin sie marschiert und welche Interessen sie verfolgt. Die Dinge laufen schlecht für sie. Sie wollen eine Veränderung. Dies ist eine Gefahr für die moderne (d.h. kapitalistische) Gesellschaft; hier werden sich vielleicht neue Barbaren erheben und diese Gesellschaft zerstören [...]. Es geht nicht um die Republik, nicht um die Monarchie, sondern es geht um die Rettung der Gesellschaft.“

---

<sup>3</sup> Anton Pannekoek, Lenin als Philosoph, Europäische Verlagsanstalt 1969, S. 121. Fußnote in der niederländischen Ausgabe dieser Schrift: „Wenn die Arbeiterklasse zahlreicher und mächtiger geworden ist und die Gesellschaft voller Klassenkämpfe ist, muss ein anderer Teil des Marxismus in den Vordergrund treten. Dann ist es nicht mehr das Wichtigste zu wissen, dass sie ausgebeutet werden und kämpfen müssen, sondern sie müssen wissen, wie sie kämpfen können, wie sie ihre Schwächen überwinden können, wie sie ihre Einheit und Stärke stärken können. Ihre wirtschaftliche Lage ist so offensichtlich, ihre Ausbeutung so klar, dass ihre Einheit im Kampf, ihr gemeinsamer Wille, die Macht über die Produktion zu ergreifen, eigentlich unmittelbar sein müsste. Dies wird vor allem durch die Macht der ererbten und aufgesogenen Ideen, die furchterregende geistige Macht der bürgerlichen Welt verhindert, die ihren Geist in eine dicke Wolke von Überzeugungen und Ideologien einhüllt, die sie spaltet, verwirrt und unsicher macht. Der Prozess der 'Aufklärung', die Klärung und Überwindung all dieser alten Ideen und Ideologien, ist die Essenz der Bildung der Arbeitermacht und des Fortschritts der Revolution. Hier wird der Teil des Marxismus gebraucht, den wir seine Philosophie nennen, die Beziehung zwischen Ideen und Wirklichkeit.“ (spätere Übersetzung)

So schrieb die Bourgeoisie bereits 1831, als sie die Kraft, die ihre Existenz bedrohte, noch kaum gespürt hatte. Aber dass sich eine Macht zu entwickeln begann, hatte sie aus dem Aufstand der englischen Massen gelernt, die gegen das Elend kämpften, das der Kapitalismus ihnen brachte. Dieser Klassenkampf lehrte die Bourgeoisie, dass das damalige Proletariat trotz seiner Unwissenheit und seines Zweifels an seiner eigenen Macht mit bewundernswertem Mut und Energie für seine Interessen kämpfen konnte.

Und beim Aufstand der Lyoner Textilarbeiter war die Kraft, die die Arbeiter entwickelten, so groß, dass alle bürgerlichen Elemente, die sonst eher „demokratisch“ waren, nun bestrebt waren, die strengsten Maßnahmen gegen diese „Barbaren“ zu ergreifen.

Seit der Niederschlagung der ersten Lyoner Revolte ist Frankreich nicht mehr „ruhig“. Nach einem zweiten Aufstand im Jahr 1834 war Paris in Aufruhr. Und obwohl „das edelste Blut Frankreichs“, wie Heinrich Heine es nannte, auf den Barrikaden floss, ging trotzdem, getrieben von Hunger und Erschöpfung, der Kampf der französischen Arbeiter weiter, der schließlich in der sogenannten Februarrevolution von 1848 mündete.

Doch diese Revolution war keine proletarische Revolution.

In Wirklichkeit kämpften die Arbeiter für die Interessen der Bourgeoisie. Sie dachten, sie würden für ihre eigenen Interessen kämpfen, aber die Praxis der Revolution lehrte sie das Gegenteil.

Was war schließlich der Sachverhalt? 1789 hatte das Bürgertum, unterstützt von den Bauern und dem Pariser Volk, den alten Adel und den Klerus aus ihrer Herrschaftsposition vertrieben. Im Jahr 1848 mussten dann die letzten Überreste dieser feudalen Herrschaft vernichtet werden. Die Bourgeoisie forderte die Einführung des Wahlrechts, das ihr mehr Macht im Staat verschaffen würde. Mit dem Staatsapparat konnten sie ihre Interessen besser verfolgen. Als die große Krise von 1847 die Situation für das Kleinbürgertum unmöglich machte, rebellierte es.

Aber es hat den Aufstand nicht selbst ausgelöst.

Die Arbeiter waren bereits auf die Straße gegangen und hatten den Kampf gegen die korrupte Regierung aufgenommen.

Als die Regierung gestürzt wurde und die Bourgeoisie es geschafft hat, sich im Staatsapparat zu etablieren, wurde sie zum schärfsten Gegner der Arbeiter. Und obwohl das Proletariat in einer Reihe von revolutionären Demonstrationen und Barrikadenkämpfen für seine Interessen kämpfte, „gegen die Finanzaristokratie, die Industriebourgeoisie, den Mittelstand, die Armee, das in der mobilen Garde organisierte Lumpenproletariat, den Klerus und die Landbevölkerung“, konnte das Proletariat gegen all diese reaktionären Gruppen nicht bestehen. „Niemand war auf seiner Seite“.

Nicht nur in Frankreich stand die Vernichtung der letzten Reste der feudalen Klasse auf der Tagesordnung.

In Deutschland und Österreich hatten das uneingeschränkte Königtum und der adelige Grundbesitz die Macht.

Deutschland bestand aus kleinen Staaten, was die freie Entfaltung der Bourgeoisie verhinderte, die aufgrund ihrer begrenzten Wirtschaftskraft keine politische Macht ausüben konnte.

In Österreich herrschte noch das absolutistische Regime, das auch die Entwicklung des Bürgertums hemmte. Damit wurden aber auch die Entwicklung und der Aufstieg der Arbeiter gehemmt. Daher gab es zwischen ihnen keine größeren Klassenauseinandersetzungen.

Als in Wien bekannt wurde, dass in Frankreich im Februar eine Revolution ausgebrochen war, rebellierten auch sie, und die Bewegung breitete sich nach Berlin aus. Aber auch hier gab die Bourgeoisie aus Angst vor den proletarischen Tendenzen, die aus diesen Aufständen hervorgingen, ihren Klassencharakter nicht auf und zog es vor, Kompromisse mit den alten Machthabern einzugehen, anstatt das Risiko einzugehen, von der Arbeiterklasse völlig enteignet zu werden. Auch hier setzte sich die Bourgeoisie zusammen mit den alten Mächten im Staatsapparat durch und übte einen schrecklichen Terror auf die Arbeiter aus, die der Bourgeoisie zuvor geholfen hatten.

Überall hatte das Proletariat seine Macht gezeigt.

Die Bourgeoisie hatte Angst vor ihm. Es war das Gespenst, das seine Herrschaft bedrohte.

So beginnt das Kommunistische Manifest: „Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europas haben sich in einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet ...“.

Aber die Arbeiterklasse war noch nicht stark genug, um die Bourgeoisie zu besiegen. Der Kapitalismus selbst hatte noch nicht diese Armee von Millionen von Proletariern geschaffen (wie es heute der Fall ist), die die Macht der herrschenden Klasse bedroht.

Damals glaubten die Kommunisten jedoch, dass eine proletarische Revolution ausbrechen würde. So enthielt das Kommunistische Manifest, das kurz vor dem Ausbruch der Revolution von 1848 veröffentlicht wurde, eine Taktik, wie sich die Kommunisten verhalten sollten und welche Maßnahmen das siegreiche Proletariat ergreifen sollte, um die eroberte Macht zu erhalten.

Zunächst heißt es im Kommunistischen Manifest: „Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staates, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren ...“.<sup>4</sup>

So glaubte Marx damals noch, dass das Proletariat die Bourgeoisie „nach und nach“ enteignen sollte. Und er schreibt auch, dass die Arbeiter keinen bürgerlichen, sondern einen proletarischen Staat bilden sollen.

Später kam Marx auf diese Gedanken zurück. Aber dazu später mehr.

Rückblickend ist es verständlich, dass Marx dies schrieb. Schließlich steht im Manifest auch, wie sich die Kommunisten zur Bourgeoisie verhalten müssen. Wo die Bourgeoisie im Kampf gegen den Feudalismus revolutionär handelt, da – schreibt Marx – müssen die Arbeiter gemeinsam mit der Bourgeoisie kämpfen. Dies zeigt, dass Marx sehr wohl wusste, dass die Arbeiterklasse zu dieser Zeit noch nicht so weit fortgeschritten war, dass sie die Gesellschaft aus eigener Kraft verändern konnte.

Daher konnten die Arbeiter die Bourgeoisie nicht auf einen Schlag besiegen und enteignen. Dazu bedurfte es zunächst des Staates, der sich im Besitz der Großbourgeoisie und der Feudalherren befand.

Marx war der Ansicht, dass die Arbeiterklasse vor der Revolution von 1848 den Staat erobern und sich im Staat als herrschende Klasse organisieren müsse, d. h. den Staatsapparat nutzen müsse, um eine Diktatur über die Bourgeoisie auszuüben und sie schrittweise zu enteignen.

Nach 1848 jedoch, als das Proletariat blutig zurückgeschlagen wurde und die Bourgeoisie sich im Staatsapparat eingerichtet hatte, war die Zeit gekommen, aus der Revolution zu lernen.

Aber erst 1871, als die Kommunarden Paris für einige Monate in Besitz nehmen und die Bourgeoisie ausgrenzen, formuliert Marx die Merkmale der proletarischen Herrschaft, d.h. alle gesellschaftlichen Funktionen, die Arbeits-, Gesetzgebungs- und Exekutivgewalt unter der direkten Leitung der Arbeiter.

Das heißt: Kein Staat mehr, in dem das Proletariat schließlich wieder von einer Bürokratie kontrolliert und ausgebeutet wird. Am Beispiel der Kommunarden, so Marx, könne man sehen, wie die Arbeiter die Diktatur errichten würden.

So schrieben Marx und Engels 1872, ein Jahr nach Beginn der Pariser Kommune, im Vorwort zu einer Neuauflage des Kommunistischen Manifests: „Namentlich hat die Kommune den Beweis geliefert, dass die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann.“<sup>5</sup>

In der gleichen Passage heißt es auch, dass die praktischen Erfahrungen der Februarrevolution und der Kommune das Programm des Kommunistischen Manifests teilweise überholt haben. Noch später schrieb Marx an einen seiner Freunde, dass das Ziel der Arbeiter nicht darin bestehen dürfe, „die bürokratisch-militärische Maschine von einer Hand in die andere zu legen, sondern sie zu zerschlagen. Dies ist die Voraussetzung für eine echte Volksrevolution auf dem Kontinent.“

Wie jede Wissenschaft ihre Thesen revidieren muss, wenn neue Fakten ihre Thesen mehr oder weniger als falsch herausstellen, so ist es auch beim Marxismus. Marx selbst hat, wie das Vorgegangene zeigt, in Bezug auf das Kommunistische Manifest nach dieser wissenschaftlichen Regel gehandelt. Der revolutionäre Klassenkampf von 1848-1852 und die Pariser Kommune von 1871 haben bewiesen, dass das Proletariat seinen Sieg weder gemeinsam mit den bürgerlichen Klassen noch durch die Übernahme des bürgerlichen Staatsapparats erringen und die kommunistische Gesellschaft errichten kann. Dass Marx daraus Lehren gezogen hat, ist für diejenigen, die den Marxismus verstehen, offensichtlich.

Das gilt nicht für die Sozialdemokratie von damals und erst recht nicht für die von heute, auch wenn sie sich marxistisch nennt. Vor allem die deutsche Sozialdemokratie, die Marx' Schriften eine weite Verbreitung verschaffte, wie ihr Historiker H. Cunow schreibt, hat diesen Wandel in Marx' Zielsetzung nicht einmal bemerkt – oder bewusst verschwiegen, möchte man hinzufügen.

Cunow selbst ist ehrlich genug, diese Tatsache anzuerkennen, aber er erklärt den Wandel in Marx' Ansichten mit seinem revolutionären Temperament, das mit dem Aufschwung und Niedergang des revolutionären Kampfes unterschiedliche Ansichten hervorbringt.

---

<sup>4</sup> Karl Marx, Friedrich Engels: Das Kommunistische Manifest, Marx-Engels-Werke (MEW), Band 4, Dietz Verlag, Berlin 1962, S. 481

<sup>5</sup> Karl Marx, Friedrich Engels: Das Kommunistische Manifest, a.a.O., S. 574

Die Sozialdemokratie ist nie über die Ziele des – in dieser Hinsicht überholten – Kommunistischen Manifests hinausgekommen. Sie hat sich längst zu einer bürgerlichen Reformbewegung entwickelt, sie hat den Klassenkampf in der Praxis längst geaugnet und ist dabei, die Theorie des Klassenkampfes, also den Marxismus, zu verleugnen. Dies ist an sich schon ein positiver Beweis dafür, dass die Thesen des Kommunistischen Manifests über eine Verschmelzung des Proletariats mit bürgerlichen Reformparteien nicht mehr haltbar sind.

Eine Zusammenarbeit zwischen dem revolutionären Proletariat und der Bourgeoisie ist nicht mehr möglich. Die bürgerliche Gesellschaft fordert die Aufgabe der Klassenkampfdoktrin, sie will die Unterwerfung der Arbeiterklasse, sie will den Klassenkampf des Proletariats selbst unterdrücken. Die Sozialdemokratie hat sich bereits unterworfen, aber die arbeitenden Massen selbst können den Kampf nicht aufgeben; – Unterwerfung hilft nicht weiter. Denn obwohl sie wie Sklaven arbeiten, stürzt die kapitalistische Gesellschaft sie umso sicherer in immer größere Krisen und Kriege, in denen die Massen vernichtet werden. Das ist genau das, was der Marxismus lehrt, und dass dies erst enden wird, wenn die kommunistische Gesellschaft an die Stelle des Kapitalismus tritt.

Diese tiefe Wahrheit des Marxismus ist von der Sozialdemokratie nie verstanden worden. Dies gilt nicht für Cunow, der das revolutionäre Temperament von Marx dafür verantwortlich machte, dass er nicht so über Staat und Gesellschaft dachte wie Cunow selbst und die gesamte Sozialdemokratie. So hätte die Sozialdemokratie den Marxismus fertig besser angewendet als Marx selbst, bei dem das Gefühl und nicht die Vernunft die Ergebnisse bestimmt hätte.

Und doch kann kein Zweifel daran bestehen, dass das Proletariat nach der Marxschen Lehre deshalb eine unterdrückte Klasse ist, weil es seiner Arbeitsmittel beraubt wurde, die zum gesellschaftlichen Produktionsapparat geworden sind, während die Produktionsmittel gleichzeitig zum Herrschaftsapparat der besitzenden Klasse geworden sind, so dass das Proletariat sich nur befreien kann, indem es sich die nun gemeinsam ausgeübten Produktionsmittel zurückholt.

Dies ist die Grundannahme des Marxismus. Jede Aktion des Kampfes, jede Organisationsform, die der Kampf hervorbringt, jeder Sieg und jede Niederlage werden danach beurteilt, ob sie das Proletariat einen Schritt weiter zu diesem Ziel bringen.

Die Sozialdemokratie hat in ihrer Entwicklung als bürgerliche Reformpartei diesen Kern des Marxismus verdrängt und an seine Stelle eine „sozialistische“ Gesellschaft als Ziel gesetzt, in der der „Staat“ die Kontrolle über die gesellschaftlichen Produktionsmittel durch die Bourgeoisie übernimmt.

In der Praxis bedeutet dies nichts anderes, als dass sich die besitzende Klasse als Staat organisiert und damit die Entwicklung der Macht der Bourgeoisie zu einem Höhepunkt bringt. Doch es wird nichts nützen – das Proletariat wird nur unermesslich größere Massen mobilisieren müssen, um sich in jeder Hinsicht zu steigern, um sich von der kapitalistischen Staatsmacht zu befreien.

Die russische Revolution von 1917 und insbesondere die Tatsache, dass eine Avantgarde des Proletariats (die bolschewistische Partei) in der Lage war, die Staatsmacht zu erobern und zu halten, hat gerade im Hinblick auf die oben erwähnte Grundannahme des Marxismus neue Lehren erteilt. Die Bolschewisten selbst, Anhänger der Marxschen Lehre, trugen zur Zerschlagung des bürgerlich-zaristischen Staatsapparats bei und folgten damit den Lehren der Kommune von 1871. Aber sie bauten mit ihrer eigenen Parteiorganisation nach dem Vorbild der bestehenden Gewerkschaften und der von den Massen in der Revolution gebildeten Sowjets eine neue staatliche Organisation zur Unterdrückung der besiegten Klassen auf, wie eingangs gesagt wurde. (Siehe Lenin: „Staat und Revolution“). Diese neu geschaffene staatliche Organisation diente aber auch dazu, die Kontrolle über die gesellschaftliche Produktion zu erlangen. Das Privateigentum wurde abgeschafft und zum Staatseigentum erklärt. Das soziale Verhältnis der Arbeitermassen zu dieser staatlichen Organisation blieb im Wesentlichen dasselbe wie das zur alten Kapitalistenklasse.

Sie waren und blieben Lohnarbeiter, sie waren und blieben Proletarier und Unterdrückte. Die russische Revolution hat dem Proletariat nicht die Befreiung von der Lohnarbeit, also den Kommunismus, gebracht.

Wenn man eine Erklärung dafür sucht, warum die russische Revolution zu diesem Ergebnis führte, kann man eine ganze Reihe von Erklärungen finden, die letztlich alle darauf hinauslaufen, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse in Russland nicht reif für eine kommunistische Gesellschaft waren.

Dennoch bekam der revolutionäre Teil des Proletariats die politische und – soweit die Produktion industrialisiert war – auch die wirtschaftliche Macht in die Hände.

Um diese Macht zu erhalten, hatte er keine andere Wahl, als die Industrialisierung Russlands voranzutreiben, die schon aus Gründen der Selbsterhaltung notwendig war, da die Unterbrechung der Produktion durch den Krieg und den weißen Terror zu katastrophalen Hungersnöten führte.

Er hat die arbeitenden und bäuerlichen Massen zu einer enormen Anstrengung zugunsten dieser Industrialisierung der gesellschaftlichen Produktion angestachelt. Zu diesem Zweck musste er die Staatsmacht weiter organisieren und stärken. Die Ausbeutung der Lohnarbeit und die staatskapitalistische Enteignung der landwirtschaftlichen Produkte liefern nun das Material, aus dem ein immer größer werdender Produktionsapparat aufgebaut wird, der gleichzeitig ein Machtapparat ist, der dem Staat zur Verfügung steht.

Die revolutionäre Avantgarde des Proletariats, die zum Staatsapparat geworden ist, hat somit die Funktion der herrschenden Klasse übernommen.

Dieser Staatsapparat beutet die Lohnarbeit aus und proletarisiert die Landbevölkerung.

Er etabliert eine gewaltige Kapitalmacht in Form des Staatseigentums, schafft aber gleichzeitig seinen Gegner, der ihn durch die Zerstörung des Kapitalcharakters der Produktion überwinden wird, d.h. indem er der staatlichen Bürokratie die Verfügung über sie entzieht und ihren Arbeitsprozess direkt und unmittelbar selbst verwaltet.

Damit ist der Pariser Kommune eine neue Lehre hinzugefügt worden.

Die Pariser Kommune lehrte: Die Arbeiterklasse kann sich nicht allein durch die Eroberung der politischen Macht befreien; sie muss den bürgerlichen Staatsapparat zerschlagen und ihre eigene Machtorganisation aufbauen.

Aber selbst wenn der bürgerliche Staatsapparat zerschlagen und der Aufbau einer neuen Staats- und Machtorganisation einer revolutionären Avantgarde überlassen wird, wie in Russland, hat das Proletariat das Kapitaleigentum als Ausdruck seiner eigenen Unterwerfung etabliert, nur in einer gigantischeren Form als zuvor.

„Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.“ Diese Aussage erhält nun eine neue Bedeutung. Selbst eine Avantgarde des Proletariats, wie damals in Russland, kann diese Aufgabe nicht von der Klasse übernehmen. Die Arbeiter müssen überall, direkt und ohne Umwege, die Kontrolle über alle politischen und wirtschaftlichen Machtmittel übernehmen.

Der revolutionäre Kampf hat die Instrumente dafür, die Arbeiterräte, bereits klar benannt. Überall in der Welt, wo das Proletariat selbständig kämpft, bedient es sich dieser Organisationen. Es wird von der Machtübernahme der Arbeiterklasse abhängen, ob und wann diese Kampforganisationen zu den gesellschaftlichen Machtorganisationen der proletarischen Herrschaft werden.

Aber wenn dies Realität wird, muss die unabhängige und konzertierte Aktion der Arbeiter durch ihre Räte auch eine höhere Einheit im gesellschaftlichen Leben und insbesondere in der Produktion herbeiführen, die die vom Kapitalismus überall geschaffenen Widersprüche überwindet.

Zu diesem Zweck ist die Gesellschaftswissenschaft des Marxismus unverzichtbar. Denn nur der Marxismus kann die Regeln aufzeigen, nach denen die gesellschaftliche Produktion notwendigerweise ablaufen muss, und damit die Möglichkeit schaffen, dass der Mensch durch die Kenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und den bewussten Einsatz dieser Gesetze die Gesellschaft beherrschen kann, so wie er im Kapitalismus durch die Kenntnis der Naturgesetze in die Lage versetzt wurde, sich die Natur untertan zu machen.

So wird die marxistische Theorie in Zukunft eine ebenso wichtige Waffe in den Händen der gesellschaftlichen Produzenten sein, wie es die Naturwissenschaft in den Händen der Ingenieure und Techniker ist.

Der Marxismus ist also eine lebendige Wissenschaft, die noch eine große Zukunft hat. Und das erste Dokument davon ist das Kommunistische Manifest, das von Marx selbst nach jeder neuen revolutionären Lektion überarbeitet wurde und somit selbst ein lebendiger Beweis für die Entwicklung und das Wachstum der mächtigen theoretischen Waffe der Arbeiterklasse ist.



Esperantisten!

Abonnieren: *Klasbatalo*, Internationales Rätekommunistisches Organ. Pro Ausgabe 5cts.

Bestellen Sie bei uns.

## KLASSENBEWEGUNG

Die sozialen Verheerungen der kapitalistischen Produktion schreiten in rasantem Tempo voran.

1914: Erster Weltkrieg. Millionen von Arbeitern werden für die Interessen der Kapitalisten verstümmelt oder ermordet.

1921: Eine Weltkrise von nie gekanntem Ausmaß.

1929: Eine Weltkrise, die noch schlimmer ist als die von 1921. Die kleineren Kapitale sind völlig zerstört. Der Lebensstandard der breiten Masse wird durch Lohnkürzungen und Abwertungen herabgesetzt.

1937: Neue Weltkrise.

Jetzt, im Juli 1938, ist die Zahl der Arbeitslosen in Amerika bereits auf 13 Millionen angestiegen.

Von 1920 bis heute wurde ein „Wiederaufbaukongress“ nach dem anderen abgehalten, wobei jedes Mal neue Pläne für eine Einigung zwischen den sich bekämpfenden Kapitalistengruppen versucht wurden. Das Ergebnis all dieser gelehrten Reden und „gut durchdachten Pläne“ sehen wir in der allgemeinen Vorbereitung eines neuen Weltkriegs.

Und die Arbeiterklasse liegt machtlos am Boden. Ohnmächtig, für ihre eigenen Klassenziele, d.h. für ihre eigenen Lebensinteressen, einzutreten. Und die „sozialistischen“ Arbeiterorganisationen, die S.D.A.P., die stalinistische Partei, die Gewerkschaften, haben sich offen auf die Seite der Kapitalisten gestellt. Gemeinsam mit den Eigentümern brechen sie jede Bewegung, die sich aus der dumpfen Armut erhebt.

Es ist jedoch eine unbestreitbare Tatsache, dass die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften nach dem Weltkrieg sehr stark gewachsen sind, obwohl sie sich immer wieder als treue Lakaien der besitzenden Klasse erwiesen haben. Man fragt sich, wie das möglich ist, man fragt sich, warum sich die Massen nicht von diesen Organisationen abwenden. Ein Teil der Erklärung liegt in der Tatsache, dass die Gewerkschaften als Versicherungsinstitute fungieren, aber das scheint uns nicht der wesentliche Grund zu sein. Der letzte Grund ist natürlich, dass diese Massen noch keine Sozialisten sind, sondern dass sie selbst noch von bürgerlichen Illusionen über die Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit durchdrungen sind. Darüber hinaus ist es aber auch der Durchbruch einer vollkommen korrekten Wahrnehmung. Das heißt, dass der Arbeiter allein nichts ist, und dass die Arbeiter nur als organisierte Masse etwas erreichen können. Die Tatsache, dass die Massen die Form der berufs- und standesbezogenen Organisation wählen, die sie in der gegenwärtigen Situation in den Sumpf führt, ist die Nachwirkung der Kämpfe der vergangenen Periode, die Wirkung der Tradition.

## URSPRÜNGLICHE AKKUMULATION

Als um 1800 die kapitalistische Produktion, die Produktion auf der Grundlage von Lohnarbeit, ihren Siegeszug durch England antrat, setzte sich die Herausbildung der Klasse der Lohnarbeiter und der Kapitalistenklasse fort. Die maschinelle Produktion verdrängte die manuelle Arbeit vollständig, und die Arbeiter mussten sich als Lohnarbeiter an die Fabrikanten vermieten. Während in der Vergangenheit die Handwerker selbst Eigentümer ihrer Werkzeuge und Rohstoffe waren und somit die Kontrolle über das Produkt hatten, wurden sie nun praktisch enteignet. Als Lohnarbeiter verfügten sie nur über die bloße Arbeitskraft und wurden so zu einer neuen, vom Kapital abhängigen Klasse. Die Veränderung im Verhältnis zwischen den Menschen vollzog sich also in der Form, dass eine Klasse in den ausschließlichen Besitz von Produktionsmitteln und Rohstoffen kam, mit denen *sie andere* als Lohnarbeiter arbeiten ließ.

Auch auf dem Lande wirkte die maschinelle Produktion wie eine umwälzende Kraft. Während die Bauern zunächst hauptsächlich für die Zirkulation auf ihren eigenen Höfen arbeiteten und einen Teil des Ertrags als Pacht an den Grundherrn abführen mussten, wurde der Boden nun als Rohstoff für die Industrie genutzt. Dabei handelte es sich in erster Linie um Textilien, für die große Mengen an Wolle benötigt wurden. So sehen wir, wie die Grundbesitzer die Bauern von ihrem Land vertreiben, oft mit militärischer Gewalt, um Schafe auf den ehemaligen Getreidefeldern der Bauern weiden zu lassen. Deshalb sagte man in England, dass die Schafe die Menschen fressen. Die hungernden, bäuerlichen Massen flohen zu Tausenden in die Städte, wo sie als Lohnarbeiter in den Fabriken ihr Auskommen suchten. Sie wurden zu Lohnarbeitern gemacht, wohingegen diese Menschen in der Vergangenheit auch über Produktionsmittel und Rohstoffe verfügten. Sie alle wurden von der Kapitalistenklasse enteignet.

Dieser Prozess der Bildung von zwei Klassen auf dem Weg der maschinellen Produktion, der Enteignung der Arbeiter und Bauern, der Bildung einer Klasse, die alle Voraussetzungen der Arbeit besitzt und sie somit für sich arbeiten lässt, und der Bildung einer Klasse, die nichts als die Arbeitskraft besitzt, ist das, was Marx ursprüngliche Akkumulation nennt.

Diese ursprüngliche Akkumulation brachte ein Meer von Elend über die arbeitenden Massen. Die Städte konnten den Zustrom von Menschen nicht verkraften, so dass die traurigsten Wohnverhältnisse entstanden

mit niedrigen Löhnen und unverschämt langen Arbeitstagen. Aber: „Die ökonomischeren Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Die Herrschaft des Kapitals hat für diese Masse eine gemeinsame Situation, gemeinsame Interessen geschaffen. So ist diese Masse bereits eine Klasse gegenüber dem Kapital, aber noch nicht für sich selbst. In dem Kampf [...] findet sich diese Masse zusammen, konstituiert sie sich als Klasse für sich selbst. Die Interessen, welche sie verteidigt, werden Klasseninteressen.“<sup>6</sup>

Diese Bildung der beiden Klassen von Kapitalisten und Lohnarbeitern breitete sich schließlich in ganz Europa aus. Es versteht sich von selbst, dass die Klasse der Lohnabhängigen noch nicht in der Lage war, sich den Untergang des Kapitalismus auf ihre Fahnen zu schreiben. Sie war sich vorerst gar nicht bewusst, dass sie eine besondere Klasse sind, die für ihre eigenen Ziele kämpfen muss. In dieser Situation mussten die bewussten Arbeiter den breiten Massen ihre Klassenposition verdeutlichen, d.h. ihr Klassenbewusstsein wecken, d.h. dass sie gemeinsam *als organisierte Klasse* für spezielle Arbeiterinteressen kämpfen mussten. Diese Massen mussten erst einmal den Begriff der *Organisation* lernen, der ihnen als ehemals selbständigen Handwerkern und Bauern völlig fremd war. Deshalb waren damals die Gewerkschaften und die parlamentarischen Parteien die geeigneten Kampforgane, um dieses Klassenbewusstsein, diesen Kampf für die eigenen Interessen zu wecken.

Und in dieser Hinsicht spielten sie eine wichtige Rolle. Es versteht sich von selbst, dass die Parteien und Gewerkschaften die natürlichen Führer aller von den Massen durchgeführten Aktionen waren. Die Organisationen waren nur eine kleine, kampfbereite Vorhut, die keine anderen Interessen als die der Massen hatte, die noch keine Ehre und kein Ansehen in der bürgerlichen Gesellschaft genoss, sondern ständig von Gefängnis bedroht war, die in der Gesellschaft ein Außenseiter war.

Das ehemals natürliche Verhältnis von Masse und Führung, von Arbeiterbewegung und Gewerkschaftsbewegung, ist in der heutigen Zeit zu einer Bremse für den Kampf um die bloße Existenz und für den Kampf um den Kommunismus geworden. Seit 1918, d.h. seit 20 Jahren, haben die Aktionen der Arbeiter praktisch nur die Form von „wilden“ Bewegungen angenommen, die von den Gewerkschaften ebenso heftig bekämpft wurden wie von der besitzenden Klasse.

Hier zeigt sich in der Praxis, dass die Arbeiterbewegung und die Gewerkschaftsbewegung nicht mehr übereinstimmen. Die Gewerkschaftsbewegung kann nicht mehr der Anführer der Arbeiter sein. Der massenhafte Zustrom zu den Gewerkschaften nach 1918, obwohl sie offen jeden Arbeiterkampf sabotierten, ist jedoch die Nachwirkung des ehemals natürlichen Verhältnisses, das nun als Tradition aus einer früheren Epoche des Klassenkampfes weiterlebt.

## DAS DENKEN IN ORGANISATIONEN

Doch dieser Zustrom zur Gewerkschaftsbewegung nach 1918 hat auch eine andere Seite. In den letzten 100 Jahren haben die Massen nicht nur gelernt, dass die Kraft für den Kampf in der Organisation liegt, sondern die Organisation hat sich als die Kraft für alle sozialen Gruppen erwiesen, sich im Kampf aller gegen alle zu behaupten. Das Kapital organisiert sich in großen Kapitalorganisationen (Aktiengesellschaften, Kartelle, Konzerne, Banken). Die Landwirte organisierten sich in Bauerngenossenschaften, um gemeinsam einzukaufen und zu verkaufen, Preise festzulegen und ihre Produkte zu standardisieren; sie gründeten genossenschaftliche Fabriken, um ihre Rohstoffe zu verarbeiten. Und zunehmend konnten auch wichtige Funktionen des individuellen Lebens nur noch durch gesellschaftliche Organisation erfüllt werden. Es entstanden Konsumgenossenschaften, Wohnungsbaugesellschaften, Reiseclubs, Nachbarschaftsvereine, Sportorganisationen, Musikvereine bis hin zu Fischereischulen und Kartenclubs. Um medizinische Hilfe zu erhalten, musste ein Mann Mitglied einer Krankenkasse sein. Und um die Familie im Todesfall nicht in den Ruin zu treiben, muss man Mitglied in einer Sterbekasse sein.

So hat der Kapitalismus trotz seiner Moral „jeder für sich und Gott für uns alle“ das Konzept der *Organisation* in den breiten Massen der hochkapitalistischen Länder tief verankert. Und genau das ist einer der großen Unterschiede zu den wirtschaftlich rückständigen Ländern. Langfristig bietet diese umfassende Organisationsfähigkeit vielversprechende Perspektiven für einen neuen gesellschaftlichen Aufbau. Aber bei der immer noch bürgerlichen Geisteshaltung der Massen zum jetzigen Zeitpunkt hat sie eine sehr hemmende Wirkung auf die Entwicklung der Arbeiterkämpfe. Sie sehen vor allem Organisationen unterschiedlicher Couleur und mit unterschiedlichen Programmen. Und weil sie im praktischen Leben gelernt haben, dass die gesellschaftliche Bewegung durch Organisationen erfolgt, schließen sie sich der Organisation an, die ihren Ansichten am ehesten entspricht.

---

<sup>6</sup> Karl Marx, Das Elend der Philosophie, MEW 4, S. 180f



Die großen Klassenbewegungen seit 1917 haben jedoch gezeigt, dass der Kampf *gegen* die Kapitalisten und gegen den Kapitalismus, der Kampf für die Durchsetzung einer geplanten Produktion und Verteilung auf der Grundlage der Abschaffung der Lohnarbeit, keineswegs eine Partei- oder Gewerkschaftsangelegenheit ist.

Die großen Klassenbewegungen fanden fast immer außerhalb des Willens der Parteien und Gewerkschaften statt, fast immer gegen deren Willen. Und die Organisationsformen (Aktionskomitees, Arbeiterräte) standen deshalb immer außerhalb des Rahmens der alten Arbeiterbewegung, weil die kämpfenden Massen eine Klasseneinheit bildeten, die alle Grenzen von Parteiprogrammen und Gewerkschaftsstatuten durchbrach. Die Bedeutung der rätekommunistischen Propaganda liegt also gerade darin, den Kampf als Klasseneinheit bewusst zu machen, trotz der Unterschiede in den religiösen oder politischen Überzeugungen. Mit anderen Worten: Der Kampf als Klasseneinheit steht über allen Parteien oder Gewerkschaften, der Kampf kann nur als Klasse gegen Klasse geführt werden.

Und genau das ist die Bremse für die Entwicklung der Arbeitermacht, dass die Massen noch in den Organisationen der alten Arbeiterbewegung denken, nicht aber in der organisierten Klassenmacht, der Klasseneinheit der Arbeiterräte.

## DAS WACHSTUM DER ALTEN ORGANISATIONEN

Die Versuche, als Klasse gegen Klasse zu kämpfen, traten erstmals während des Weltkriegs in der russischen Revolution von 1917 in großem Umfang auf. Die Volksmassen wurden mobilisiert, schlossen sich aber nicht den bestehenden Organisationen an, um dies zu tun. Es entstanden neue Kampforgane: die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte. In ihnen waren alle politischen Ansichten vertreten, weshalb Lenin sie als „Zentren der Verwirrung“ bezeichnete. Der Petersburger Arbeiterrat, die Hochburg der Revolution, bestand zu 70 % aus Arbeitern, die nicht in den Gewerkschaften organisiert waren. Wie sich die Gewerkschaften und die bolschewistische Partei diese Arbeiterräte unterwarfen, haben wir an anderer Stelle dargestellt (siehe dazu: „Grundprinzipien der kommunistischen Produktion und Verteilung“, 2. Auflage 1935, S. 264).

Der zweite große Kampf als unabhängige Klassenbewegung fand dann in Deutschland in der Zeit von 1918 bis 1923 statt. Eine Welle wilder Streiks schwappte über das Land, und die kämpfenden Massen wählten ihre eigenen unabhängigen Streikkomitees. Der alte Staatsapparat war ohnmächtig und die Arbeiterräte der Massen übernahmen hier und da die Macht. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften versuchten jedoch zu retten, was von der bürgerlichen Gesellschaft zu retten war, und setzten sich damit an die Spitze der Bewegung. Sie wiesen darauf hin, dass aus einem Scherbenhaufen keine neue Gesellschaft entstehen kann und dass sie *organisiert* werden muss. „Ohne Ordnung kein Sozialismus“. Die Sozialdemokratie begrüßte es, dass die Arbeiter ihre Kampfeinheit in den Arbeiterräten gefunden hatten, dass diese nun aber auch demokratisch zusammengesetzt sein sollten. Die Sitze in den Arbeiterräten sollten daher zwischen den Sozialdemokraten, den Unabhängigen, den Kommunisten, den Gewerkschaften und den Genossenschaften entsprechend ihrer Stärke in dem betreffenden Bezirk aufgeteilt werden. Die Arbeiter, die größtenteils noch nicht unter der Führung dieser Organisationen gekämpft hatten, stimmten ihnen größtenteils zu, und so gelang es der alten Arbeiterbewegung, die Arbeiterräte zu einer Parteiformation der alten Bewegung zu machen, die auf lange Sicht zu einem Organ der Konterrevolution wurde.

Doch unter dem Einfluss der Arbeiterräte kam die Streikbewegung in Schwung. Gleichzeitig gab es einen großen Zulauf zu den verschiedenen Organisationen, sowohl zu den christlichen als auch zu den sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen. Das Wachstum der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung lässt sich beispielsweise wie folgt darstellen:

1913	2.574.000 Mitglieder
1916	967.000 Mitglieder
1917	1.107.000 Mitglieder
1918	5.479.000 Mitglieder
1919	5.479.000 Mitglieder
1920	7.890.000 Mitglieder
1921	7.568.000 Mitglieder
1922	7.895.000 Mitglieder
1923	7.063.000 Mitglieder

Zunächst sah es so aus, als würde die syndikalistische Gewerkschaftsbewegung in Deutschland zum Sammelpunkt der revolutionären Arbeiter werden. Über die Entwicklung der Mitgliederzahlen liegen uns

keine verlässlichen Zahlen vor, aber von verschiedenen Seiten wird angegeben, dass die Organisationen auf 200.000 oder 300.000 Mitglieder angewachsen sind. Es ist zu bedenken, dass die syndikalistische Gewerkschaftsbewegung wie alle anderen Gewerkschaften nach Berufen organisiert war, auch wenn diese Berufsorganisationen wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Industriegewerkschaften zusammengeschlossen waren. Natürlich vertrat sie auch eine andere Auffassung von der Umsetzung des Sozialismus, indem sie sich gegen jede Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiter aussprach und daher jede Beteiligung an der parlamentarischen Arbeit ablehnte.

Aber in der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung gab es kein Bewusstsein dafür, dass die Arbeiterklasse für den Kampf gegen die Kapitalisten und ihre Unterstützer und für die Verwirklichung des Sozialismus andere Organe als die Gewerkschaften brauchen würde.

In „Die Prinzipienklärung des Syndikalismus“<sup>7</sup>, S. 3 (Berlin, 1920), erklärt Rudolf Rocker, dass die Syndikalisten „in der Gewerkschaft keineswegs ein vorübergehendes Produkt der kapitalistischen Gesellschaft, sondern die Keimzelle der zukünftigen sozialistischen Wirtschaftsorganisation“ sehen. Die Wiederbelebung der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung war jedoch nur von kurzer Dauer. Nach einem Jahr ging es rapide bergab und sie wurde von einer völlig neuen Organisationsform überflügelt, die spontan im heftigen Klassenkampf der Revolution entstanden war.

(Fortsetzung folgt)

---

<sup>7</sup> [https://www.fau.org/materialien/historisches/art\\_030818-180426](https://www.fau.org/materialien/historisches/art_030818-180426)